

INITIATIVE GROSS VOLLSTEDT MACHT FRONT GEGEN DEN AUSBAU EINER SCHIESSANLAGE

Ein Dorf will aus der Schußlinie

Lärm, Blei und Ärger vor Gericht: Jetzt hat sich Innenminister Stegner in den Streit eingeschaltet. Zudem belasten die Schrot-Kugeln die Umwelt.

Tim E. Braun
Warder

Idyllisch liegen die beiden Orte Warder und Groß Vollstedt im Landkreis Rendsburg-Eckernförde, beide an einem See, der Naturpark Westensee ist nur wenige Kilometer entfernt. Die Fuhlenau, der Grenz-Bach zwischen beiden Gemeinden, schlingert sanft durch die Niederung, am Ufer weiden Kühe. Doch die Ruhe auf dem Land ist gestört. Es geht um Schießlärm und es geht um Blei in der Landschaft. Und so wie es aussieht, wird das Verwaltungsgericht in Schleswig entscheiden, wieviel Einschränkungen die Menschen vor Ort hinnehmen müssen.

Seit 1973 steht zwischen Warder und Groß Vollstedt ein Sportschießstand. Ein kleiner Schießstand zunächst, der seit Mitte der 90er Jahre zu einer gewerbsmäßig betriebenen Wurfscheibenanlage ausgebaut wurde. Jetzt plant der Hamburger Investor Oliver Schwarzkopf (35) eine weitere Vergrößerung der Anlage. Auf dem Gelände sind ein Restaurant, Seminarräume, eine unterirdische Schießanlage sowie ein Parkplatz und Lagerräume geplant. In nördlicher Richtung soll sich zudem eine Freiluftschießanlage von 350 mal 150 Metern anschließen – das entspricht ungefähr drei Fußballfeldern. Rund drei Millionen Euro will Schwarzkopf investieren.

Doch die Pläne des Hamburger Investors sind umstritten. Die Gemeinde Warder hat im Januar ihr Einvernehmen verweigert, „weil der Flächennutzungsplan eine Erweiterung des Schießstandes nicht vorsieht“, so Bürgermeister Jürgen Lucht. Dagegen klagt Schwarzkopf jetzt. „Von unserer Seite aus hätte der Antrag die Genehmigung erhalten“, sagt Bruno Ophey, stellvertretender Leiter des Staatlichen Umweltamtes Kiel. Die Behörde ist für die Genehmigung von Schießplätzen zuständig, braucht aber das Ein-



Der Schießstand von Warder (Rendsburg-Eckernförde) liegt auf einer kleinen Anhöhe in idyllischer Landschaft. Seit Mitte der 90er Jahre wurde er zu einer gewerbsmäßig betriebenen Wurfscheibenanlage ausgebaut. Rund 1400 Schüsse pro Tag mit dem Schrotgewehr werden hier abgefeuert.
FOTO: SCHIESSLÄRM

vernehmen der Gemeinde.

Ortstermin in Groß Vollstedt. Hier haben sich im Oktober vergangenen Jahres 150 Anwohner zur Bürgerinitiative „Naturpark ohne Schießlärm“ e.V. zusammengeschlossen. Ihnen geht es vor allem um den Lärm. Schon jetzt sehen die Groß Vollstedter Bürger ihre Lebensqualität durch den Schießlärm beeinträchtigt. Es käme noch schlimmer, wenn durch den Neubau die Schießrichtung geändert wird – direkt auf das 900 Meter entfernte Groß Vollstedt zu. Außerdem befürchten die Anwohner, daß sich mit der Erweiterung auch die Schuß-

zahl erhöht. Bislang knallt es von Mittwoch bis Freitag täglich 1200- bis 1400mal, an Sonnabenden zwischen 1800- und 2100mal. Für den Neuantrag ist ein Volumen von 5300 Schüssen pro Tag angesetzt. Die Schützen reisen aus ganz Norddeutschland an.

Zudem gibt es schon jetzt ein Problem mit der Bleibelastung durch die abgefeuerten Schrotkugeln. Der Schrot fliegt über die Anlage hinweg in die Fuhlenau und darüber hinaus auf Groß Vollstedter Wiesen. Die Bürgerin-



Der Vorsitzende der Bürgerinitiative „Naturpark ohne Schießlärm“ e.V., Eckhard Helmbold (r., 65), und der Mikrobiologe Heinz Schlesner (68) studieren die Karte des Gebiets rund um die Fuhlenau.
FOTO: BRAUN

itiative geht davon aus, daß mittlerweile rund 350 Tonnen des Schwermetalls den Boden belasten. Gabriele Wiesmann-Liese, Leiterin des Fachbereiches Planen, Bauen und Umwelt beim Kreis Rendsburg-Eckernförde, bestätigt die Umweltproblematik. „Die Situation ist nicht einfach zu beurteilen. Wir arbeiten an einer Lösung.“ Fest steht für den Kreis aber, daß ein Neubau die Lage verbessern würde. So sagt es auch Oliver Schwarzkopf. „Sollte der Schießstand gebaut werden,

werden wir die Entsorgung des gesamten Bleis vornehmen.“ Dazu will er mit der Uni Kiel zusammenarbeiten. Dem Kieler Umweltamt reicht seine Zusage. Warders Bürgermeister Lucht hält dagegen: „Sieben Tage die Woche, 5300 Schuß am Tag, das ist ein Horror-Szenario.“ Vor Ort ist die Front gegen Schwarzkopf verhärtet. Vielleicht gelingt es Innenminister Ralf Stegner (SPD) bei seinem Besuch morgen, den Konflikt in seinem Wahlkreis zu entschärfen.

Polizei findet Spuren der Vermißten

HANNOVER – Im Fall der wahrscheinlich getöteten Mutter und ihres Babys aus Hannover haben die Ermittler ein weiteres Indiz gegen ihren Ex-Freund gefunden. Sie gehen nun davon aus, daß die Vermißte in einem Mietwagen des Verdächtigen gesessen hat oder transportiert wurde. In dem Auto sei eine entsprechende „kriminaltechnische Spur“ entdeckt worden, sagte der Sprecher der Staatsanwaltschaft, Thomas Klinge, gestern. Der 37jährige Ex-Freund der Frau und Vater des Kindes sitzt in U-Haft. Mit dem neuen, belastenden Indiz wurde er noch nicht konfrontiert, so Klinge. Die Ermittler hoffen weiter, daß der Verdächtige sein Schweigen bricht. Sie hatten bereits Blutspuren der vermißten 37jährigen an seinen Turnschuhen gefunden, der Mietwagen wurde zudem an einem See bei Burgdorf gesehen. Dort suchen Taucher bislang vergeblich nach der Leiche der Frau. (dpa)

Sylt-Bahn an Wochenenden völlig überfüllt

WESTERLAND/KIEL – Der Ansturm von Tagesausflüglern auf die Strecke Hamburg-Westerland bringt die private Nord-Ostsee-Bahn (NOB) in Schwierigkeiten. Auf Teilen der Route von und nach Sylt kommt es besonders an den Wochenenden immer wieder zu „tumultartigen Szenen in den Zügen und auf den Bahnhöfen“, sagte NOB-Sprecherin Suzanne Thomas gestern. Teilweise sind die Waggonen zu 200 Prozent ausgelastet.

Nun kann die Privatbahn nicht einfach weitere Waggonen ankoppeln, denn einige Bahnhöfe auf der Westküstenstrecke sind zu kurz für längere Züge. Jetzt prüft die NOB einige Verbindungen in „Express-Züge“ umzuwandeln, die nicht an jedem kleinen Bahnhof halten. Heute wollen die Verantwortlichen in Kiel gemeinsam mit Vertretern des Verkehrsministeriums über Maßnahmen gegen die überfüllten Züge beraten. (dpa)

SANIERUNG NÖTIG

Auf dem alten Bundesgebiet stehen rund 641 Wurfscheibenanlagen, davon 39 in Schleswig-Holstein. Sie werden von Jägern und Sportschützen benutzt. Die Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg veröffentlichte 1998 eine Studie zur Bodenbelastung auf Schießplätzen. Dabei wurde festgestellt, daß die jährliche Flächenbelastung durch Blei mit mehr als 120 000 Schuß pro Jahr bei etwa einer Tonne pro Hektar liegt. Gras-Proben von Schießplätzen ergaben Bleigehalte zwischen 6 und 40 mg pro Kilo Trockensubstanz – unbelastete Proben enthielten 1,5 und 4 mg pro Kilo. In den Wurzeln von Wildpflanzen traten Bleikonzentrationen auf, die gegenüber Vergleichsproben bis zu 4000fach erhöht waren. Wenn eine Gefahr für Mensch und Umwelt besteht, kann die zuständige Behörde, im Fall Warder der Kreis Rendsburg-Eckernförde, verfügen, daß der Betreiber der Anlage das Gelände sanieren muß. Ist er dazu finanziell nicht in der Lage, liegt die Verantwortung beim Landkreis. (hpteb)

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Banken geben Daten an die CIA

KIEL – Banken in Schleswig-Holstein dulden nach Einschätzung des Landesdatenschutzbeauftragten Thilo Weichert die Weitergabe von Kundendaten an den US-Geheimdienst CIA. Das schließt Weichert aus den Antworten der elf größten Geldinstitute im Land auf eine entsprechende Anfrage. Der Datenschützer will die Banken dazu zwingen, den Datentransfer künftig zu verhindern: „Bisher werden die Daten weitergegeben, auch wenn gar kein Verdacht gegen den Kunden besteht.“ (dpa)

BADEN IM MEER

Weiter Vorsicht vor Blaualgen

KIEL – Das Kieler Umweltministerium hat Badende an den Nord- und Ostseestränden erneut zur Vorsicht wegen der Belastung des Wassers mit Blaualgen aufgefordert. Zwar gebe es keine Badeverbote, Vorsicht sei aber geboten. Die Strände werden weiter von einem Hubschrauber aus kontrolliert, und es werden Wasserproben entnommen. (dpa)

TÄTER WEITER FREI

Bande stahl schon 100 Sättel

ELMSHORN – Unbekannte sind in den vergangenen vier Monaten im südwestlichen Hamburger Umland in mindestens zehn Reitställe eingebrochen. Nach einem Bericht der „Elmschörner Nachrichten“ wurden neun Mal Ledersättel gestohlen, insgesamt mehr als 100 Stück. Der Schaden beläuft sich auf mindestens 150 000 Euro. Das Tatmuster ist in allen Fällen ähnlich. Die Täter kommen nachts, brechen die Ställe auf und stehlen anschließend Ledersättel. Jüngster Fall: In der Nacht von Freitag auf Sonnabend vergangener Woche wurden zehn Sättel aus einem Stall in Seeth-Ekholz (Kreis Pinneberg) gestohlen. Der Polizei ist bisher ein Teilerfolg gelungen: An der Grenze zu Polen wurden neun Sättel sichergestellt. (dpa)